

englisch-französischen Armee große Vorthelle bieten. Eine Armee von 40000 Engländern und Franzosen, unterstützt von den beiden Flotten, wäre stark genug, um die Russen aus der Krimm zu werfen und fern zu halten. Die Landbefestigungen Sebastopols seien nichts weniger als furchtbar, Kassa und Theodosia wären zu einer Operationsbasis für die Invasionsarmee wie geschaffen, während jedoch eine Blokade von Nikolajew und Cherson einer russischen Vertheidigungsarmee alle Seezufuhr abschneiden würde. Ein vielversprechendes Vorzeichen sieht die „Times“ in der Thatsache, daß eine Anzahl Belagerungsgeschütze vom schwersten Kaliber aus den Arsenalen Englands und Frankreichs nach dem Osten befördert worden sei. — So die „Times“. Das Uebrige ist abzuwarten.

— 19. Juni. In der heutigen Sitzung des Oberhauses lenkte Lord Lindhurst die Aufmerksamkeit auf das Memorandum über die orientalische Frage, welches Preußen und Oesterreich dem Bundestage übergeben, und zog daraus, daß der status quo vor dem Kriege als Friedensbasis festgehalten wurde, den Schluß, daß der Versuch, die gegenwärtigen Territorialgrenzen zu ändern, jene Mächte auf die russische Seite hinüberführen dürfte. Ohne materielle Garantie dürften aber die Allirten keinen Frieden schließen. Bloßen Versprechungen dürfte man nicht trauen. Der Minister des Auswärtigen Lord Clarendon erklärt, daß sich der status quo nur auf das Gebiet der untern Donau beziehe (?). Oesterreich stünde jetzt im herzlichsten Einvernehmen mit den Westmächten. Wenn Rußland die Herrschaft über das Schwarze Meer und die Donaumündungen erlange, so werde Oesterreich ein russischer Vasall. Bis zu Ende dieses Monats werde Oesterreich 300,000 Mann vollständig ausgerüstet haben, und mit Zustimmung der Pforte die Donaufürstenthümer besetzen, wenn dieselben von den Russen geräumt sind. Lord Derby will, daß Rußland alles von der Türkei eroberte Gebiet wieder abgenommen werde. Der Ministerpräsident Graf Aberdeen erklärt, daß der Krieg mit Rußland ein rein defensiver sei. Er würde zum Schutz der Türkei jede Anstrengung machen, um einen ehrenvollen Frieden zu erreichen.

Griechenland. Athen, 9. Juni. Der Aufstand im Epirus ist so viel wie erstickt. Es konnte auch nicht anders kommen; die Uneinigkeit unter den Häuptlingen, der Berrath Zavella's, vor Allem aber das Auftreten der zwei Seemächte mußte dies Resultat herbeiführen. Am 20. Mai (1. Juni), dem Jahrestage der Thronbesteigung des Königs, war Kirchenparade; den Tag zuvor ließ das Ministerium den königlichen Thron in der Kathedralkirche herrichten, da der König an diesem Tage immer dem Tebeum beiwohnt. Dem jetzigen Kriegsminister Kallergis, welcher bei der Revolution im September 1843 als Chef der Garnison Athens die Hauptrolle spielte, wurde damals von Seiten der Stadt ein Ehrendegen überreicht, welchen derselbe, um nicht zu Rivalitäten Anlaß zu geben, der Kathedralkirche weihte; der Degen hing seitdem in der Sacristei der Kirche. Nun ließ das Ministerium für die heutige Kirchenparade dem Degen Kallergis aus der Sacristei holen und über dem königlichen Throne aufhängen; die Bedeutung dieses Actes ist zu klar, um mehr darüber sagen zu müssen. Es versteht sich von selbst, daß der König dem Tebeum

nicht beiwohnte; er hatte sich in aller Frühe in Begleitung der Königin und der Gesandten Bayerns und Preußens nach Bendeli, zwei Stunden von Athen, begeben, und dort den ganzen Tag zugebracht. Jemehr man jedoch durch solche Mittel die königliche Würde zu verletzen trachtet, desto mehr gewinnt der König an Sympathie des Volkes. Der König leidet, weil er dem Nationalgefühl der Hellenen die vollste Anerkennung gezollt, weil er einen Patriotismus gezeigt, an dem man Jahre lang zweifelte; es ist ganz natürlich, daß die Liebe zu ihm desto mehr wächst, jemehr das auf fremde Bajonnete gestützte Ministerium ihm das Leben zu verbittern sucht. An die Armee ist ein Tagesbefehl von Seiten des Ministeriums ergangen, sich jeder Bekrittung der von der Regierung angenommenen Maßregeln zu enthalten, und über den Zustand das größte Stillschweigen zu beobachten. Mit dem am vergangenen Mittwoch abgegangenen Lloydampfsschiff ist plötzlich der hiesige preussische Gesandte nach Konstantinopel abgereist; er war Abends zuvor bei dem Balle, welchen der englische Gesandte zu Ehren des neuen Ministeriums gegeben hatte, und von einer Reise war keine Rede. Es scheint, daß er durch das am Mittwoch früh aus Triest angekommene Lloydampfsschiff Depeschen seiner Regierung erhalten hatte, die ihn zu dieser plötzlichen Abreise veranlaßten.

— Der französische „Moniteur“ meldet unter dem 7., daß die am 4. im Piräus angekommenen englischen Truppen am 5. mit Hülfe französischer, österreichischer (Kriegsboote?) und englischer Boote gelandet worden seien.

Türkei. Konstantinopel, 8. Juni. Dem „Wand.“ wird geschrieben: Der zeitweilige Rücktritt Reschid Pascha's aus dem Ministerium scheint nicht allein durch den gerüttelten Gesundheitszustand desselben bedingt zu sein. Es ist hierbei eine Ministerkrisis im Spiel und Reschid Pascha hatte allerdings die Entlassung eingereicht, die aber der Sultan nicht angenommen habe. Fragt man nach dem Bestimmungsgrund des Entschlusses Reschid Pascha's, so kann er nur in der allgemeinen Gestaltung der äußern und innern Verhältnisse gefunden werden. Es ist jedoch nicht der innere Parteikampf, nicht die Rivalität, nicht das Obstiegen Mehemed Ali's über Reschid Pascha, die den Entschluß des Letztern zum Theil gereift haben. Der ausschließende Einfluß Lord Redcliffe's giebt den Anforderungen Frankreichs einen festern Charakterzug und stellt die türkischen Minister gegenüber den zwei allirten Mächten in eine sehr bedenkliche Lage. Es heißt, daß Reschid Pascha sich mit Lord Redcliffe überworfen habe; dies ist nicht zulässig, denn seine Stellung hängt von der Stütze, die er bei den Vertretern des Auslandes suchen muß, ab, und namentlich sind seine Beziehungen zu Lord Redcliffe so eng, so unzertrennlich, daß er nicht mehr ohne Gefahr diese Bande zerbrechen darf und selbst zu Beschlüssen, die gegen seine innere Ueberzeugung streiten und Frankreich verletzen müssen, gezwungen ist. Wenn Reschid Pascha sich den Banden des ausschließlichen Einflusses Lord Canning's nicht ent schlagen kann, so würdigt er gehörig die Gefahr, die seine unbedingte Ergebenheit an Lord Redcliffe für seine Stellung enthalte, und dies um so mehr, als die Politik Frankreichs gegen die durch Lord Canning vertretene Ausschließlichkeit Englands anzukämpfen gemeint ist. Es galt,